

Ausgabe Nr. 64
Oktober 2012

HeraNews

Zeitschrift der **Österreichischen Hausfrauen-Union**



Bild: Wikimedia Commons

Familienoffensive Dr. Herglotz Seiten 4 und 5

Jugendgesundheit – Krippenstress Seiten 6 und 7

Traumjob Hausfrau? Seite 10 Wer pflegt? Seite 11

Buchtipps Seite 14 Wofür wir stehen... Seite 16

Unterstützt von:

P.b.b. Verlagspostamt 8010 Graz
Zulass.nr: GZ 02Z031110 M
ZVR-Zahl: 403479201

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder!

Gender-Mainstreaming. Laut „Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend“ bezeichnet es „die Initiative, die Gleichstellung der Geschlechter auf allen gesellschaftlichen Ebenen durchzusetzen.“ Das klingt hübscher als Alice Schwarzers Erklärung, Gender Mainstreaming sei etwas, das "mit seiner Mischung aus Bürokratieverheißung und Manager-Neusprech reflexhaften Fluchtdrang auslöst" (Zitat: EMMA 4/2007), obwohl sie mit ihrer Formulierung der Sache näher kommt.

Den meisten von uns ist „gendern“ in der Sprache geläufig, wenn ein großes I mitten in Wörter gesetzt wird, das zeigen soll, dass sie auch für Frauen gelten. Politisch korrekt soll eine ideologische Vorgabe so die Wirklichkeit ändern. Dafür werden Institute und Forschungsstätten feist gefüttert, dafür ist uns nichts zu teuer. Uns hier in Österreich. Leider.

Den Norwegern seit einiger Zeit jedoch schon: Einem großen Gender-Forschungsinstitut wurde kürzlich wegen Unwissenschaftlichkeit sowie Sinn- und Erfolglosigkeit der Geldhahn zugekehrt. Im sozialistischen Norwegen, das bei der „gendersensiblen“ Umerziehung als Vorbild dasteht, gelang das aufgrund einer Dokumentationssendung des Staatsfernsehens. Der orf hat darüber natürlich nicht berichtet, aber auf you tube – dem Internet sei Dank! – können auch wir diese sehr interessante Sendung ansehen unter: <http://www.youtube.com/watch?v=p5LRdW8xw70> (Quelle: <http://www.andreas-unterberger.at>)

Die prinzipielle Frage lautete: Wie kommt es, dass die Geschlechterverteilung innerhalb der Berufe so unterschiedlich ist? (Unter der sozialistischen Prämisse, dass doch alle Menschen gleich sind.) Und wie kann man erklären, dass die Berufe heute sogar „typischer“ gewählt werden als früher? Obwohl (aus rein ideologischen Gründen!) seit Jahren Unsummen investiert werden, Mädchen dazu zu bringen, Technik zu studieren und Buben, sich als Krankenschwestern und Kindergärtner zu betätigen, liegt die Männerquote bei Krankenschwestern gleich wie die Frauenquote im Ingenieurberuf nach wie vor bei 10%.

Mehrere Interviews mit einer Evolutionspsychologin und verschiedenen Forschern im Bereich Medizin, die umfassende Studien durchgeführt haben, zeigen, dass schon männliche und weibliche Babys unterschiedlich sind, obwohl von Genderseite ja immer behauptet wird, nur die Umwelt mache den Mann zum Mann und die Frau zur Frau, also die freundliche Anrede „Hallo, kleine Prinzessin“ in Richtung des pink gekleideten Säuglings bzw. „Na, du toller Rambo“ in

Richtung blaue Strampelhose. Dass die Unterschiede in den Genen liegen, dürfte für ideologisch Verblendete schwer zu glauben sein, obwohl Anne Campbell das schlüssig erklärt: sie meint, die naturgegebenen verschiedenen Aufgabenbereiche wären für jeden lohnend gestaltet, passend zu den Geschlechtsorganen hat sich das Gehirn mitentwickelt. Wenn also Menschen, die Kinder gebären können und sie anschließend stillen und behüten, auch Spaß daran haben, können sie das besser machen als solche, denen das kein Vergnügen bereitet. Simon Baron-Cohen stellt fest, dass Babys mit mehr Testosteron langsamer in der Sprach- und Sozialentwicklung sind, aber mehr Interesse an Systemen und deren Funktionen zeigen. Natürlich gibt es Überlappungen zwischen Buben und Mädchen, aber Trond Dieseth zeigt anhand von 9 Monate alten Kindern, dass die Vorliebe für „männliches“ Spielzeug (Auto, Kran) bei Buben signifikant ausgeprägter ist, Mädchen hingegen sofort zu Puppen (mit Langhaar oder baby-glatzig im Bettchen) tendieren.

Die interviewten jungen Frauen und Mädchen stimmten darin überein, Beschäftigung mit Technik wäre langweilig im Vergleich zur Interaktion mit Menschen. Bei der Berufswahl bedeutet das, dass Frauen in Notzeiten oder Entwicklungsländern die Arbeiten ausführen, die am ehesten Geld einbringen, aber in „freien“ Ländern das zu ihrem Beruf machen wollen, was sie am besten können und am liebsten tun: Kinder betreuen und unterrichten, Hilfsbedürftige pflegen und versorgen, Menschen oder Dinge verschönern und soziale Beziehungen organisieren. Männer arbeiten lieber mit Computern und Maschinen, oft im Dreck oder mit viel Krafteinsatz, trotzdem wird selten lautstark das Recht der Frau, Straßen zu asphaltieren oder die Müllbrigade zu verstärken eingeklagt ... Womit wir wieder bei der Wahlfreiheit wären: in einem Land, das weder eine Diktatur noch ein Notstandsgebiet ist, sollte es erlaubt sein, in dem Beruf zu arbeiten, in dem man sich wohlfühlt.

An die Damen (und Herren) in der Regierung: Wem es tatsächlich darum geht, die Lebenssituation von Frauen zu verbessern, der versucht nicht, sie in „besser bezahlte Männerberufe“ zu pushen, sondern die für die Gesellschaft so wichtigen „Frauen-Jobs“ besser zu entlohnen!

Das würde uns dann auch den Unfug rund um den Equal-Pay-Day ersparen ... aber der ist erst in unserer nächsten Ausgabe mein Thema.

Mag. Erika Gossler, Präsidentin der ÖHU

Liebe Vereinsmitglieder, geschätzte Abonentinnen und Abonnenten:

Es gehört nicht zu den angenehmsten Dingen, um Geld zu fragen, aber in dieser Ausgabe möchten wir doch ein Ersuchen an Sie richten, vor allem, wenn Sie unsere Zeitschrift schon längere Zeit ohne Gegenleistung beziehen:

Bitte lassen Sie uns doch zumindest den Abopreis von 12 Euro zukommen, wenn Sie unsere Informationen schätzen. Notfalls tut es auch eine Spende, aber wir meinen, diesen Betrag kann sich fast jede(r) leisten (ausgenommen sind erklärte Freiabos, Abos von MitautorInnen und ReferentInnen sowie einige Organisationen und Institutionen).

Sie haben bestimmt bemerkt, wie sehr sich Inhalte und Aussehen der Zeitschrift in den letzten 2 Jahren verändert haben. Doch der Druck jeder Zeitung kostet Geld. Sollten künftig zu wenige Personen einzahlen, wären wir leider gezwungen, Gratissendungen nach und nach einzustellen und die Veranstaltungen des Zweigvereines HeRA zu verteuern. Der letzte Ausweg wäre, unsere Zeitung nur noch 2 mal jährlich herauszugeben. Daher ersuchen wir Sie nochmals: zahlen Sie doch bitte zumindest den Abo-Beitrag ein! Wir werden uns dafür weiterhin redlich bemühen, Ihnen eine interessante und ansprechende Zeitung zu bieten. **Wichtiger Hinweis:** Bitte füllen Sie bei Einzahlungen alle Felder des Erlagscheines deutlich und leserlich aus, wir können sonst vor allem Neu-AbonentInnen ja nicht beliefern!

Möchten Sie die „Hera-News“ künftig, aus welchen Gründen auch immer, nicht mehr erhalten, teilen Sie uns das bitte durch eine Kurznachricht mit: unter office@hausfrauenunion.at, hausfrauenunion@gmx.at oder Tel.: 0650 – 41 10 754 bzw. 03135-57093. Zum Wegwerfen sollte unsere Zeitschrift doch zu schade sein.

Die Ausgabe 4/2012 erscheint aus organisatorischen Gründen erst wieder Mitte Jänner 2013 – wir wollen jeden „Weihnachtsstress“ vermeiden...

Vielen Dank für Ihre Treue!



Einladung

zur Weihnachtsfeier

des Landeszweigvereins HeRA Graz

am 13. Dezember 2012, 15 Uhr im Gemeindesaal der evangelischen Heilandskirche, Kaiser-Josef-Platz 8, Graz

*Mit herzlichen Weihnachtsgrüßen
und den besten Wünschen
für das Jahr 2013:*

Mag. Helga Hasso (Obfrau) samt HeRA-Team

Mag. Erika Gossler (Präsidentin ÖHU)

Bild: Claudia_Hautumm/pixelio.de



Ergänzend zu den Ausführungen von Frau **Dr. Herta Herglotz** im vorigen Heft, stellen wir hier ihre bereits 2008 auf den Weg gebrachten Vorschläge, wie „frau“ sinnstiftend als „Familienerhalterin“ der direkten Art tätig sein könnte, zur Diskussion. Umfragen bestätigten nun erneut diesen „familiären“ Trend, gerade auch in der jüngeren Generation!

F a m i l i e n o f f e n s i v e

“FAMILIE NEU”

(die klassische Familie mit Erziehungseinkommen)

Unser Ziel als „Hausfrauen“ bzw. Familienfrauen-Verein war es immer, auf die Bedeutung und Wichtigkeit der Tätigkeit dieser Frauen hinzuweisen und die entsprechende Anerkennung und Bewertung einzufordern. Wir sind ein überparteilich und überkonfessionell tätiger Verein.

Seit Jahren sehen wir uns konfrontiert mit Wünschen, Meinungen und Forderungen von Familienfrauen und -männern, die uns ihre prekäre finanzielle und gesellschaftliche Situation schildern. Gemäß unseren Grundsätzen fühlen wir uns verpflichtet, für sie einzutreten, da sie sichtlich keine Stimme in unserer politischen Landschaft und Demokratie mehr haben und von unserer Gesellschaft zunehmend diskriminiert und ausgegrenzt werden.

Das alte Modell der traditionellen Familie zu leben, ist heute nicht mehr möglich, wenn nicht der Vater überdurchschnittlich gut verdient (dann aber bleiben Frauen sehr oft und gerne „zu Hause“). Entschließt sich eine Durchschnitts-Mutter dazu, müssen sie und alle Familienmitglieder von einem Gehalt leben. Das bedeutet für viele Familien – auch des Mittelstandes – ein Leben in Armut oder zumindest an der Armutsgrenze. Als (angeblich einzige) Lösung dieses Problems schickt man alle Frauen in außerhäusliche Berufe und die Kinder in Fremdbetreuung. Obwohl dies den Frauen zusätzliche Belastungen bringt und Nachteile für die Kinder, die sich nichts so sehr wünschen, als dass ihre Eltern mehr Zeit für sie hätten, begrüßen es viele Frauen, weil ein Beruf ihnen Eigenständigkeit und gesellschaftliche Anerkennung bringt und das Bewusstsein, ihre Fähigkeiten für die Allgemeinheit einsetzen zu können. Daran ist nichts Unrechtes.

Vollkommen übersehen, ja missachtet, werden aber jene Frauen, die sich genau dasselbe wünschen, aber ihre Fähigkeiten zu Hause für ihre Familie einsetzen wollen als echten Beruf bzw. als Berufung, die ihnen Freude macht und den sie für sich als sinnstiftend erkennen. Hierzu muss aber auch ein finanzielles Sicherheitsnetz geschaffen werden, damit Frauen z. B. nach Scheidungen oder bei familiärer Gewalt nicht die sofortige Armutsfalle droht!

Dazu muss man erkennen: Hausfrauen- und Familienarbeit ist nicht nur Waschen, Kochen und Putzen, sondern auch Organisation des Familienbetriebes und vor allem ZEIT, liebevolle Zuwendung und Wahrnehmen der Bedürfnisse der einzelnen Familienmitglieder.

Zitate von Betroffenen, die für viele Frauen und Männer sprechen

Doris B., Wien, allein erziehende Mutter von 3 Buben (4, 6, 8 Jahre alt): „Ich finde es empörend, dass Politiker/innen NIE ansprechen, dass Frauen auch bei ihren Kindern zu Hause bleiben wollen. Ich glaube, dass die Qualität der Erziehung (im Normalfall) viel hochwertiger ist, wenn das Kind sich in einer Umgebung entwickeln kann, die echt an ihm interessiert ist.“

D.D., Innsbruck, Mutter von 3 kleinen Mädchen (8, 4, Jahre, 11 Monate alt): „Ich fühle mich als leidenschaftliche „hauptberufliche“ Mutter dreier Kinder von der Gesellschaft und den Medien diskriminiert, weil ich nicht „arbeiten“ gehe. Wo bleibt denn die angebliche Wahlfreiheit? Es ist endlich Zeit, dass die sicherlich große, aber nicht so laute Gruppe der Frauen, die sich gern freiwillig um ihre Kinder kümmern, endlich gehört und ernst genommen werden. Immer wenn ich gefragt werde, ob mir das nicht zu wenig sei, „NUR“ zu Hause zu sein und ob mir nicht die Decke auf den Kopf falle, ist meine Antwort: Nein, ich fühle mich fächerübergreifend quer durch diverse Berufssparten voll eingesetzt, um für das physisch-psychische Wohl meiner fünfköpfigen Familie zu sorgen und es ist ein sehr befriedigender Beruf.“

Professor J.G. S., Angerberg, Tirol, Vater von 4 Kindern: „ Wenn nicht alles so eingerichtet wäre, dass Frauen, die ihre Kinder selbst erziehen, gravierende Nachteile in Kauf nehmen müssten! Wo bleiben die Rechte der Frauen, wenn die Frauen nicht einmal die Freiheit haben, ihre eigenen Kinder selbst zu betreuen. Das ist doch eines der Urrechte, die einem Menschen zustehen.“

Magdalena T., Wien, Mutter einer 20jährigen Tochter und eines 29jährigen Sohnes: „Für die kommende Generation wäre es wünschenswert, Kinderbetreuung in der Familie als gleichwertig zu betrachten und nicht immer so zu tun, als forderten alle Mütter die allein selig machende Berufstätigkeit außer Haus ein. Eine Mutter sollte ihre Berufung auch zu Hause als Beruf ausüben können / dürfen!“

Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist auch gegeben durch den Beruf des Elternteiles, der die häusliche Familienarbeit übernimmt. Familienarbeit kann der Erwerbsarbeit aber nur gleichgestellt werden, wenn sie auch als Arbeit, als Beruf anerkannt wird.

Wir fordern daher für diese Gruppe unserer MitbürgerInnen:

- 1) Gleichstellung von Familien- und Erwerbsarbeit durch Anerkennung der Arbeit der Mutter oder des Vaters, die/ der Betreuungspflichten und/oder die Familienbetriebsführung zu Hause übernimmt, als Beruf – somit eine echte Wahlmöglichkeit für jede Mutter und jeden Vater!
- 2) Ein sozialversicherungspflichtiges Grund- bzw. Erziehungsgehalt für diese Mütter oder Väter.
- 3) Eine gerechte Verteilung der öffentlichen Gelder, so dass jedes Kind einen, häuslich **oder** außerhäuslich, rechtlich geschützten, garantierten Betreuungsplatz hat.
- 4) Begleitende, ev. verpflichtende (jedoch nicht wirtschafts- oder parteiengesteuerte!) Elternbildung für alle Eltern – vielfältige Ausbildungskonzepte wären hier möglich!

Mehr in der nächsten Folge der „Hera-News“

Kinder müssen die Dummheiten der Erwachsenen ertragen, bis sie groß genug sind, sie selbst zu machen.

Heiß & fettig? – was junge Leute wirklich essen...

Unter diesem Motto fand am 20. Juni die **7. Steirische Gesundheitskonferenz** im Messe Congress Graz statt. Im internationalen Vergleich liegt Österreich, was die Gemeinschaftsverpflegung in **Kantinen und Schulbuffets** betrifft, noch weit hinter geforderten Standards. **Von der Situation in nordischen Ländern können wir nur träumen: dort ist Ernährungsbildung ein Pflichtfach, und es wird streng auf gesundes Essen und eine ansprechende Gestaltung der Räume geachtet, außerdem ist der Mittagstisch gratis.** Bevor man also lauthals nach Ganztagschulen schreit, müsste die Überlegung einer guten Schulverpflegung gelten, wobei allein die Pausen hier viel zu kurz gehalten sind.

Dass in Österreich rund 70 Prozent der 15jährigen niemals Obst oder Gemüse essen, dafür zu viel Fleisch, Süßes und Limonaden konsumieren, sagt schon alles (vom Rauchen einmal abgesehen). Ein Hinweis aus dem Publikum, es sei nötig, dass Eltern wieder mehr Zeit für die Familie und damit gesundes Kochen haben sollten, wurde vom Podium herab geschickt abgewimmelt: „Man solle doch die Zeit nicht zurückdrehen wollen!“. Fraglich ist, was völlig undurchschaubare **„Kandidatengestudien“** (natürlich Tierversuche) bringen, an deren Ende die banale Erkenntnis steht: **Übergewicht hat doch kaum etwas mit Vererbung, sondern eben primär mit Lebensführung zu tun.** Dr. J. König (Universität Wien) präsentierte diese Erkenntnis mit sichtlichem Stolz. Das ist typisch für unser kindisches Streben, Dinge, die einem der Hausverstand sagt, zu einem so großen Problem zu machen, dass ganze Forschungszweige damit über Jahrzehnte befasst sind. **Fazit:** Weniger Geld in eine solche „Wissenschaft“ und mehr in die Praxis zu investieren, wäre die erste Option. Oder ist einzig die berühmte E & F („Forschungs- und Entwicklungs)-Quote“ als nette, politische Vorzeigegröße das Fernziel?

Wie gehen wir überhaupt mit unserer Nahrung um?

Zwar ist die Situation bei uns besser als in vergleichbaren Ländern, doch auch hierzulande werden große Mengen eigentlich genießbarer Lebensmittel im Müll entsorgt. Durchschnittlich pro Person 10 bis 20 Kilogramm jährlich, in Wien sogar bis zu 40 Kilogramm. 96.000 Tonnen Essbares landet so im Abfall. Das bedeutet nicht nur eine Verschwendung von Ressourcen, sondern auch von Geld. Jeder Haushalt könnte hier rund 300 Euro jährlich einsparen. Ein aufgedrucktes Verfallsdatum bedeutet nicht, die Ware wäre ab dann verdorben (woher sollte sie das bitte wissen?) – bei Fisch- und Fleischwaren ist erhöhte Vorsicht geboten, sonst entscheiden letztlich Geschmack und Geruch über die Essbarkeit.

(Quelle: „Die grüne Krone“ 2012)

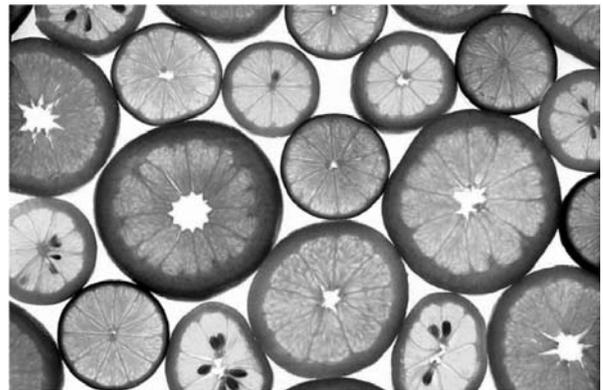


Bild: Wikimedia Commons

**Wiedereröffnung – Arche
vegetar. Gastro GmbH – im neuen
Ambiente!**
**Vegetarisch/veganes Buffet, nun auch
„Take away“ („Arche Burger“ und
Sandwiches), Studentenangebote,
Ermäßigungen für Mitglieder der „Arche
Noah“**
Rechbauerstraße 19, 8010 Graz
Tel.: 0316-34 78 81, office@restaurant-arche.com, www.restaurant-arche.com


Vegetarisches Restaurant
internationale Küche

„Jeder fünfte Hauptschüler ist zu dick“

Wieder einmal wurde über den **Ärztlichen Dienst in Graz** medienwirksam zum **Übergewicht von Kindern** gejammert und **Eltern** werden beschworen, ihren Kindern **gesunde Ernährung und Bewegung** „vorzuleben“. **Lieber Jammerverein:** wenden Sie sich endlich an die **Politik** und die **Wirtschaft** mit der **Forderung**, Eltern, **speziell Müttern**, mehr **gemeinsame Zeit** mit Ihren Kindern zu **verschaffen** – durch **qualifizierte**, vor allem aber **gerecht bezahlte Teilzeitarbeitsplätze**, durch **bessere finanzielle Absicherung von Kindererziehungszeiten** (gerne unter der **Bedingung eines Kochkurses**, denn **kochen zu lernen ist keine Schande**) und ein **Abgehen vom derzeitigen Krippenwahn**. Wenn Kinder gesund essen sollen, müssen viele Eltern erst lernen, einen Haushalt zu führen und Zeit finden, es auch zu tun! Wie sollen sie ihren Kindern vorlesen, wenn sie abends todmüde ins Bett fallen? Dann möge man die Mütter weniger stressen und die Wirtschaft soll nicht noch mehr Industriemüll herstellen, sondern sich dafür lieber auf Ihre Verantwortung besinnen, echte Lebensmittel leistbar anzubieten. Wo ist hier eine Lobby, die für das Recht der Kinder auf ihre Eltern und ein halbwegs entspanntes Familienleben eintritt? Sind wir die Einzigen auf weiter Flur? (Kleine Zeitung, 8. 8. 2012)

Kinder und Krippenstress - Wir ernten, was wir säen!

„Die aktuelle Krippenforschung zeigt, dass selbst die beste Betreuungsvariante Kinder aggressiver macht, als die vorschlechteste Familie. Es gibt natürlich extrem schädigende Elternhäuser, in denen missbraucht, geprügelt und falsch ernährt wird, aber dieser Zustand ist eher selten. Und schon alles, was darüber liegt, ist besser für die emotionale Entwicklung des Kindes als die Krippe. Eine

noch laufende Wiener Studie zeigt, dass bei Kindern unter zwei Jahren schon nach zehn Wochen Krippe der Cortisolwert so stark absinkt, dass keine angemessene Stressverarbeitung mehr gelingt.“ Cortisol ist ein körpereigener Stoff, der hilft, Stress abzubauen. Dauerstress bewirkt aber Cortisolmangel – ähnlich einem Burn-out. Deshalb sind Krippenkinder nachweislich aggressiver und kränklicher als solche, die zu Hause betreut und erzogen werden. Auch die Lernbereitschaft in der Schule lässt deutlich nach. Unter den fatalen Folgen dieser Entwicklung leiden nicht nur gestresste und ratlose Eltern, sondern aufgrund der dadurch wachsenden Gewaltbereitschaft von Kindern und Jugendlichen auch zunehmend die ganze Gesellschaft. (Quelle: Zeitschrift „eigentümlich frei“, Dez. 2011, S. 40 / S & G Hand-Express 25/12)

Ein Filmtipp von Andreas Gutl:

„Was passiert, wenn´s passiert ist“

(USA, 2012: What to expect when you 're expecting)

Ein vergnüglicher Film für alle Eltern und die es noch werden wollen: 4 Paare auf dem Weg zur Geburt Ihres Kindes

Der **Vortrag über Stevia** von Frau DGKS Eva Liebmann am 17. 9. in den Räumen von „HeRA“ fand interessierte Zuhörerinnen und die mitgebrachten Mehlspeisen schmeckten hervorragend. Wer Fragen zum Thema hat oder sich mit ihr über die Produkte in Verbindung setzen möchte:

Tel.:0664 – 237 70 75

Ihr Stevia-Rezept für Kaiserschmarrn:

½ TL Steviapulver weiß, 2 EL Rosinen, 3-4 Eier getrennt (EW steif geschlagen), 1 Pr. Salz, ¼ l Milch oder Sojamilch, 160g Dinkelmehl, ¼ TL gem. Vanille – wie gewohnt zubereiten. Und genießen!

Oktober/ November 2012

Datum	Ort/Zeit	Veranstaltung	€
Dienstag 30. 10. 2012	HeRA-Büro Schmiedgasse 21 18.30 Uhr	Einführungsabend „Gesunder Beckenboden in jedem Alter“ mit Johanna Haidacher-Sammer Physiotherapeutin – geplant sind wieder 10 Einheiten (Zeit je nach Wunsch) Info: 0316-32 90 93 oder 03135-57093	6,00 bzw. 4,00
Dienstag 6. 11. 2012	HeRA-Büro Schmiedgasse 21 9.30 – 11.30 Uhr	Geschlechterunde mit DDr. Norbert Hofer zum Thema: Religion Chinas – Konfuzianismus, Entstehung und Lehre – Info: Tel. 0650-66 75 478	6,00 bzw. 4,00
Mittwoch 7. 11. 2012	HeRA-Büro Schmiedgasse 21 9 – 11 Uhr	Literaturreunde mit Dr. Ingrid Gell zu Orhan Pamuk: „Schnee“ – Vortrag und Diskussion, Info: 0664 – 21 92 843	6,00 bzw. 4,00
Mittwoch 14. 11. 2012	HeRA-Büro Schmiedgasse 21 17 Uhr	Vortrag: „Natürliche Stärkung des Immunsystems“ mit Gertraud Heschgl, Ernährungsberaterin nach Traditioneller Chinesischer Medizin – TCM, NLP-Master Info: 03135-57093	6,00 bzw. 4,00
Mittwoch 28. 11. 2012	HeRA-Büro Schmiedgasse 21 17.30 Uhr	Wegen des großen Interesses nochmals: Vortrag über „Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht“ mit Dr. iur. Tanja Scheucher – Info: 03135-57093	6,00 bzw. 4,00

Ausgesuchte Kulturtipps für Herbst und Winter:

„Dinge des Alltags“ – Was sagen sie uns? Hier werden Volkskultur und Traditionen erlebbar.

Geöffnet von März bis Ende November: Mi-Fr 16-20 Uhr, Sa, So, Feiertag 14 – 18 Uhr

Volkskundemuseum, Paulustorgasse 11-13a, 8010 Graz, Tel.: 0316-8017-9881, volkskunde@museum-joanneum.at

„Fremde im Visier“ – Private Momentaufnahmen des 2. Weltkrieges zeigen die Multimedialen Sammlungen ab 20. Oktober im Joanneumsviertel. Einzigartige Sichtweisen und Erinnerungen.

Die Neue Galerie bringt einen Überblick der **Kunst des 19. Jhts.** in Werken heimischer Künstler.

Geöffnet Di – So 10 – 17 Uhr, Führungen jeweils um 14 Uhr, Sa, So, Feiertag auch um 11 bzw. 15.30 Uhr.

Joanneumsviertel, Kalchberggasse, 8010 Graz, Tel.: 0699-1780 9500

joanneumsviertel@museum-joanneum.at, www.museum-joanneum.at

Im Kindermuseum „FRida & freD“ wird es vor Weihnachten nie langweilig. Neben Theater und Workshops, laden die interaktiven Ausstellungen **„Villa Munterg’sund“** (ab 3) und

„Kopfüber Herzwärts“ (ab 8) sowie das **„Med Lab“** zum Mitmachen ein. Mo, Mi, Do 9 – 17 Uhr,

Fr 9 – 19 Uhr, Sa, So, Feiertag 10 – 17 Uhr, Di geschl.; Friedrichgasse 34, 8010 Graz, Tel.: 0316-872 7700,

www.fridaundfred.at

Kunst und Kultur soll für alle leistbar sein

– mit dem **Kulturpass** wird es ermöglicht.

Auch HeRA ist nun Teilnehmer dieser Gratis-

Aktion – www.hungeraufkunstundkultur.at

Tel.: 0316-827 122.



Am Mittwoch, dem 13. 12. um 15 Uhr laden wir Sie herzlich zu unserer

Weihnachtsfeier

im Gemeindesaal der evangel. Heilandskirche, Kaiser-Josef-Platz 8 ein.

Siehe auch die Ankündigung auf Seite 3!

Dezember 2012

Datum	Ort/Zeit	Veranstaltung	€
Montag 3. 12. 2012	Treffpunkt Graz Hauptbahnhof an der Rolltreppe 14.30 Uhr	Besichtigung eines neuen „ÖBB-Railjet“ samt Führung VIP-Lounge, Info-Point, auf Wunsch Erklärung des Fahrscheinautomaten und Tipps fürs Reisen per ÖBB – mit Fr. Erna Spreizer, Senioren-Mobilitätsberaterin f. Steiermark	Gratis Service- Leistung der ÖBB
Dienstag 4. 12. 2012	Hera-Büro Schmiedgasse 21 9.30 – 11.30 Uhr	Geschlechterunde mit DDr. Norbert Hofer zum Thema: Religion im Mittelmeerraum und in Europa: Griechen, Römer, Kelten, Germanen Info: Tel. 0650-66 75 478	6,00 bzw. 4,00
Montag, 10. 12. 2012	Hera-Büro Schmiedgasse 21 17.30 Uhr	„Pflegegeld und Pflege-Regress in der Steiermark – Worauf muss ich achten?“ Vortrag mit Mag. Phillip Reininger, Sozialberatung der KPÖ Graz	6,00 bzw. 4,00
Mittwoch 19. 12. 2012	Hera-Büro Schmiedgasse 21 9 – 11 Uhr	Literaturreunde mit Dr. Ingrid Gell zu Marlen Haushofer: „Die Wand“ Vortrag und Diskussion, Info: 0664 – 21 92 843	6,00 bzw. 4,00

Vorschau auf Jänner 2013

**Di., 22. 1. 2013, 9.30 Uhr: Geschlechterunde mit DDr. Norbert Hofer zu:
Religionen im Alten Orient – Mesopotamien, Syrien, Palästina, Ägypten**

Änderung Bürodienstzeiten! – Wir bitten um Verständnis, dass unser
Vereinsbüro bis auf weiteres nur noch **jeden 2. und 4. Donnerstag im
Monat von 10 bis 13 Uhr** geöffnet ist – Tel.: 0316 – 82 90 34

**Wer günstig unser Büro samt Vortragsraum stundenweise nutzen möchte (für
Präsentationen, Beratungen etc.), bitte unter obiger Nummer, unter 0650 – 41 10
754 oder 03135 - 57093 melden!**

Senioren-Kartenrunde: wie immer jeden Dienstag um 15 Uhr, im HeRA-Büro
Schmiedgasse 21 – neue Mitglieder sind willkommen!

Wieder einmal die naive Frage: Traumjob Hausfrau?

Erneut ist es laut „Salzburger Nachrichten“ amtlich: 54 Prozent von 1000 Befragten ab 15 Jahren sind in einer Linzer Umfrage von „Spectra“ der Meinung, die klassische Rollenverteilung zwischen Mann und Frau sei richtig (darunter sicher viele Männer, die das vielleicht aus eher bedenklichen Gründen so sehen). Dennoch: über die Hälfte der Bevölkerung meint, dass Kinderbetreuung und Haushalt eigentlich Frauensache wäre und dies auch erfüllend sein kann. Gleichzeitig finden aber 81 Prozent, dass ein Beruf Frauen die finanzielle Unabhängigkeit garantiert. Wie ist das künftig zu lösen? – Nur durch ein finanzielles Konzept, das Mütter und „Hausfrauen“ per se absichert! Davon zeigt sich aber keine Spur, lieber bilden wir uns ein, man müsse bloß noch mehr Kinderbetreuungsplätze schaffen, damit auch wirklich alle Frauen brav außer Haus der Wirtschaft dienen können. **Zwei Dinge sind hier festzuhalten: erstens darf dieser Trend keinesfalls einen Rückschritt für Frauen in die totale finanzielle Abhängigkeit vom Partner bringen, zweitens ist aber der aktuelle Wahn zur Gleichmacherei und der Irrglaube, man könne Männer zur „Familienarbeit“ zwingen, zum Scheitern verurteilt!**

Wäre hier nicht ein **garantiertes Erziehungseinkommen** für Mütter (oder Väter), die ihren Erziehungsauftrag mit Freude selbst erfüllen, bei voller pensionsrechtlicher Absicherung (gerne gegen verpflichtende, jedoch ideologiefreie Elternbildungskurse) die bessere Wahl? Außerdem sind gut bezahlte Teilzeitarbeitsplätze und mehr Garantien für einen späteren Berufseinstieg zu schaffen. – Die Frage ist wirklich nur: Wollen wir zufriedene Familien oder wollen wir sie nicht? Derzeit ist es mit der Zufriedenheit vor allem bei Jugendlichen nicht weit her, sie sehen für sich in diesem irren Leistungsräderwerk kaum mehr gesunde Perspektiven. Wen wundert das, und warum ist es eigentlich verboten, auch die Arbeit für Kinder und Familie einen Traumjob zu nennen? (Quelle: „Trend zu Hausfrauen und Karrieremännern“, Salzburger Nachrichten, 11.8.2012).

Die wichtigste Größe für Kinder ist Zeit!

Der bekannte Pädagoge und Erziehungsforscher Heinrich Pestalozzi hat seine Erkenntnisse einmal in den „drei großen Z“, wie er sagte, zusammengefasst. Sie lauten: Zärtlichkeit, Zuwendung, Zeit. In diesen drei „Z“ steckt in der Tat eine kleine summa paedagogica. Sie bezeichnen eine Haltung des Engagements und der inneren wie äußeren Verfügbarkeit. Sie machen ein viertes Z aus, das Zuhause. Und sie bedingen einander. Wer keine Zeit für die Erziehung hat, der kann sich faktisch nicht dem Kind zuwenden und ihm auch nicht die Zärtlichkeit und Liebe schenken, die es braucht. Vielleicht ist die Zeit sogar heute die wichtigste Größe unter diesen drei. Sie fehlt am meisten. Sie ist der Mangelfaktor Nummer eins. Denn viele Eltern haben zwar den guten Willen, liebevoll zu sein und sich ihren Kindern zuzuwenden. Aber sie sind nicht da, oder sie lassen sich die Zeit stehlen, meistens von der Arbeit, manchmal auch vom Fernsehen. (Martine und Jürgen Liminski: Abenteuer Familie, Augsburg 2004 (2.Auflage), S. 20. www.i-daf.org)

Kunst oder Mathe?

„Künstlerische Schulfächer fördern die Persönlichkeit, Hirnentwicklung und Intelligenz, sogar in Mathematik! Wissenschaftlich gesehen wären die wichtigsten Schulfächer Musik, Sport, Theater spielen, Kunst und Handarbeiten.“

Manfred Spitzer, Hirnforscher und Psychologe (in: Profil 20/2012)

Mord aus Angst vorm Altersheim!

Diese äußerst schockierende Schlagzeile (Steirerkrone, 14.8.2012) wies im August zugleich auf die allgemeine Misere in unseren Altersheimen hin: Ein 79-jähriger, fast blinder, selbst schon gebrechlicher Mann erdrosselte seine 85-jährige kranke Lebensgefährtin, die er jahrelang aufopfernd gepflegt hatte – aus Angst vor dem Pflegeheim. Ist das nicht ein erschütternder Spiegel unserer Gesellschaft, in der alte, kranke Menschen sich völlig verloren fühlen – trotz aller Hilfsangebote? **Diese Furcht scheint kein Wunder, betrachtet man die untragbaren Zustände in vielen Heimen (Personalmangel, reine Satt-und-Sauber-Pflege, Einschränkung der Person, zu wenig Mobiliät).** Nur wenige Heime erlauben Haustiere oder eigene Möbel, viele haben noch immer keine Einzelzimmer, Bewohnern bleibt kaum „Taschengeld“, nachts ist oft keine Hilfe greifbar...welcher Mensch möchte sein Leben derart unwürdig, statt geborgen im Kreis seiner Familie oder wenigstens des eigenen Heims beschließen? – Hilfe und Unterstützung vor Ort sind zu wenig bekannt und oft kaum leistbar. **Der Pflege-Regress tut ein Übriges:** Vor allem alleinstehende alte Menschen verlieren im „Austausch“ für notwendige Pflege oft ihr ganzes Eigentum, um sich in Abhängigkeit von Behörden oder Sachwaltern zu begeben – für viele ein grauenvoller Gedanke. Oft würden sich Kinder jedoch gerne um ihre Eltern kümmern, wären sie finanziell besser abgesichert. **Doch ebenso, wie man per Krippenwahn in den ersten Jahren eines Menschenlebens Kindern immer mehr die Eltern entzieht, so sieht eben auch das Ende aus: Fremdbetreuung, Altersheim.** Ist es wirklich das, was wir uns wünschen? Ein Leben voller Arbeit und „Leistung“, um zuerst als Baby und dann im Alter wieder „ge-outsourced“ zu werden? Es liegt an jedem Einzelnen von uns, hier Änderungen in Richtung größerer Familienfreundlichkeit und mehr finanzieller Unterstützung ausdrücklich zu fordern!

Wer pflegt – wer zahlt?

Wie sehr die generelle Situation der Pflege und Versorgung nicht nur älterer, sondern auch schwerstbehinderter Menschen im Argen liegt, zeigte sich auch deutlich am 21. 9. beim Grazer Kongress „Wachkoma & Bewusstsein“. Hier wird die Finanzierung der Therapie und Dauerpflege der Betroffenen noch immer größtenteils finanziell auf ihre Familien abgewälzt. Forschung dazu ist zweifellos eine wichtige Sache, doch für was und wen forschen wir künftig, wenn kranke, alte und hilflose Personen, um die es geht, trotzdem nicht die Therapien bekommen, die sie am nötigsten brauchen – und zwar gleich? (siehe dazu auch unsere Buchbesprechung auf Seite 14). www.wachkoma-graz.at

Zum Thema „Pflegegeld und Pflege-Regress in der Steiermark“ haben wir im Dezember einen Referenten eingeladen – siehe Veranstaltungen in der Heftmitte!

Sie suchen Hilfe im Garten, bei Umzug, Reinigung etc. ?

„Offline“ bietet diese zu günstigen Tarifen!

**bei „Offline-Retail“ in der Mariahilferstraße 19 finden Sie günstige Second-Hand-
/Vintage-Mode, Möbel und mehr.**

Tel: 0676- 88 015 404

www.projekt-offline.org

Ein Projekt der Santner Privatstiftung in Zusammenarbeit mit der Caritas Graz

Natürlich teilt man uns auch immer wieder mit, wie beschränkt, unfähig und absolut auf dem falschen Dampfer wir als „Hausfrauenverein“ sind. Hier ein Auszug aus der erbosten Wortmeldung einer (ehemaligen) Leserin der „Hera-News“:

...Die Idee, dass Kinder die ersten Lebensjahre möglichst ausschließlich und intensiv mit ihren Müttern verbringen sollen ist so konzentriert fast nur in Österreich und Deutschland zu finden, hat also wohl nicht, wie gern behauptet wird mit einer katholischen Grundeinstellung zu tun. *(Anmerkung der Redaktion: womit denn sonst genau? Etwa nur mit der „braunen“ Vergangenheit, auf welche man hierzulande quasi alles und jedes bequemerweise schiebt?)* Die Bindungsforschung weiß, dass jede verlässliche Bezugsperson für die Entwicklung eines Kindes wichtig und entscheidend ist, und der Grad der biologischen Verwandtschaft gar keine Rolle spielt. **Wahlfreiheit:** Als Frau, die schon lange Gleichberechtigung fordert frage ich: Gilt diese dann auch für Männer? Kann ein Mann mit Mitte, Ende 20 sich dafür entscheiden, keinen Beruf auszuüben, sich darauf verlassen, dass Vater Staat oder Lebensgefährtin für seinen Lebensunterhalt, Pensionsvorsorge etc. aufkommt? Genau das ist es ja, was Sie fordern und viel zu viele Frauen in die Falle lockt. **Natürlich weiß ich (als Mutter) dass man auch mit Haushalt und Kind ausgelastet sein kann, und man für Dinge Zeit hat, die sonst flach fallen (Faulenzen? Kaffeekränzchen?..),** aber es geht für Frauen darum (so wie Männer!) ein selbstbestimmtes, unabhängiges Leben zu führen und das geht nur mit Erwerbsarbeit außer Haus. Lesen Sie Scheidungs- und Armutsstatistiken und wagen Sie dann noch einmal, Frauen zu ermutigen auf ein eigenes Einkommen zu verzichten! **Thema Müttergehalt:** Sie gehen bei Ihren Forderungen immer von einer wunderbaren, bürgerlichen Idylle aus, in der Mama daheim mit den Kleinen bastelt, liest, kocht und backt und Ausflüge macht. Versuchen Sie sich einmal (**z.B. nach einem Tag "Unterschicht-Fernsehen"**) auszumalen, welche Frauen sich dafür entscheiden würden, Kinder in die Welt zu setzen um einen monatlichen Fixbetrag auf dem Konto zu haben... Die Folgekosten für Sozialarbeit etc. kann sich kein Staat leisten. Tatsache ist: Die, die keine Kinder bekommen, sind die gut ausgebildeten, die sich nicht auf die Suche nach einem passenden Beruf machen um dann mit Titel und Diplom das gemütliche Heim zu dekorieren. Eine Untersuchung vom Berlin Institut hat bewiesen: **Frauen bekommen umso mehr Kinder, je besser die Emanzipation in einem Land verwirklicht ist und je besser die Kinderbetreuungen sind** (Schweden, Frankreich). Keine Geldleistung (den Beweis hat Österreich auch geliefert) bringt den gewünschten Effekt vom Mut zum Nachwuchs. Österreichische Mütter müssen sich noch immer gegen das schlechte Gewissen wehren, das ihnen von den scheinbaren Supermamis gemacht wird. Die Zeit der Hausfrauen ist vorbei, auch wenn man sie auf Familienfrauen umbenennen will...

Wir meinen dazu:

Statistiken zeigen, dass durch die Erwerbsarbeit von Frauen weder Scheidungen zurückgehen, noch das Ausmaß familiärer Gewalt – im Gegenteil: aktuell scheint durch Stress und berufliche Überlastung von Eltern beides zuzunehmen! Sehr viel hat es allerdings mit einem gesunden Selbstbewusstsein zu tun, das sich nicht nur an Titeln und Diplomen oder der „Karriere“ orientiert. Diese Problematik betrifft beide Partner und ist eine Frage der Menschenwürde und wie man damit umgeht, auch bezüglich der Seitenhiebe auf die „Unterschicht“. Akademikerehen scheitern genauso oft und es gibt dort nicht weniger Gewalt, als in anderen Familien. Opfer leiden an den Folgen oft lebenslang. Wie sich das künftig bei erzwungener gemeinsamer Obsorge durch die Gerichte auf Kinder auswirkt, wird man noch sehen. Es scheint in dieser und der folgenden Leserreaktion primär um die Angst zu gehen, selbst zu kurz zu kommen und anderen einen Platz zu überlassen, den man vielleicht selbst gerne hätte. Also immer schön brav als fleißiges, obrigkeitshöriges Leistungsrädchen funktionieren – in einer Gesellschaft, die Frauen vermehrt als Fließband- und Konsumsklavinnen (miss-)braucht. Wie seinerzeit für die Rüstungsindustrie und zum Pullover stricken für die tapferen Soldaten an der Front? Damals „durften“ Frauen ja auch nicht arbeiten, sondern sie mussten...

Viele Leute glauben, dass sie denken, während sie lediglich ihre Vorurteile neu sortieren.

Herr Ulf M. ließ uns per e-mail wissen (unkorrigiert):

Sehr geehrte Damen und Herren,

...Ihre Blattlinie entzieht sich absolut meinem Verständnis, oft genug habe ich mich wirklich schon gefragt ob ihre Autoren bei klarem Verstand sind. **Ich bin ein hart arbeitender Mensch der sehr viele Steuern an den österreichischen Sozialstaat abliefern.** Hätte ich in diesem Land etwas zu reden würde ich die berufstätigen Menschen steuerlich entlasten und viele Sozialleistungen streichen oder zumindest kürzen. Ein Erziehungsgeld für Frauen die zu bequem sind um sich einer Doppelbelastung auszusetzen (wie es zum Beispiel meine Frau gemacht hat) ist wohl der Gipfel der Unverfrorenheit. Ich habe aber jetzt absolut keine Lust mich mit ihnen auf eine Diskussion einzulassen, wir finden bestimmt keinen Konsens. Ich möchte ihnen sparen helfen (ich bin in jeder Beziehung fürs einsparen!) und teile ihnen somit mit, dass ich keine weitere Zustellung ihrer Zeitschrift wünsche.

Wir denken: Wir hätten auch gerne die Meinung von Frau M. gehört – falls sie eine haben darf... aber auch die wird möglicherweise eingespart.

Wie denken Sie darüber? Schreiben Sie uns – an: hausfrauenunion@gmx.at oder g.fey@tele2.at.

Auch heuer wieder: 16 Tage gegen Gewalt an Frauen

In der Zeit vom Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen am **25. November bis** zum Internationalen Tag der Menschenrechte am **10. Dezember**, finden auch heuer wieder weltweit Aktionen statt, mit denen das Recht auf ein gewaltfreies Leben aufgezeigt wird. Österreich nimmt seit 1992 an der Kampagne teil. **In Wien gibt es neben einer Langen Nacht des**

Films, an der Med-Uni erneut die Ringvorlesung „Eine von fünf“ vom Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser. Veranstaltungskalender unter www.a oef.at. Übrigens ist es eine Fehleinschätzung, dass familiäre Gewalt durch die Berufstätigkeit beider Elternteile abnimmt. Im Gegenteil, sie ist insgesamt ansteigend, mit fatalen Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche. Neue Website: www.gewalt-ist-nie-ok.at

Gratis-Helpline (8 – 20 Uhr) von „die möwe“-Kinderschutzzentren: 0800 – 80 80 88
 „die möwe“ kümmert sich um Kinder mit seelischen und körperlichen Misshandlungen, leistet Präventionsarbeit, Opferhilfe und bietet eine Online-Beratung.
kinderschutz@die-moewe.at, www.die-moewe.at und www.gewaltinfo.at
Weitere Hilfsangebote:
Gewaltschutzzentrum Stmk, 8020 Graz, Granatengasse 4/2, Tel.: 0316-77 41 99, office@gewaltschutzzentrum.at, www.gewaltschutzzentrum.at
Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser, Bacherplatz 10/4, 1050 Wien, Tel.: 01-544 08 20, informationsstelle@a oef.at, www.a oef.at .
Frauenhaus Graz, PF 30, 8018 Graz, Tel.: 0316-42 99 00, graz@frauenhaeuser.at.
Autonomer Notruf Wien: Tel.: 01-523 22 22, notruf@frauenberatung.at
Für alle Gewaltopfer: 0800 – 222 555 (Frauenhelpline gegen Männergewalt – vielsprachig – erteilt Auskunft über Einrichtungen in allen anderen Bundesländern)



Joana Adesuwa Reiterer
Hexenkind – Die wahre Geschichte einer Frau, die in Afrika als Hexe verfolgt wurde – Verlag edition a
 Wien 2011, www.edition-a.at

Es scheint unvorstellbar, doch in Afrika, hier Nigeria, ist es bis heute üblich, für jedes Unglück einen Sündenbock als „Hexe“ zu brandmarken. So genannte Juju-Priester haben großen Einfluss und sie können jeden stigmatisieren. Es machen sich auch immer mehr zweifelhaft „Erweckungskirchen“ in Afrika breit, die verstoßene Frauen und Kinder für ihre Zwecke ausnutzen – so werden sie ein weiteres Mal zu Opfern. Die Autorin wurde als Kind samt Mutter und Geschwistern vom eigenen Vater als „Hexe“ aus dem Haus getrieben und misshandelt. Sie schlägt sich nach Österreich durch, wird hier glücklich und gründet „Exit“, um dem Frauenelend in Afrika entgegenzuwirken. Schwer verständlich, weshalb sie sich trotzdem nach einem „Daddy“ sehnt, der sie wie Abfall behandelt. Gewalt wird von afrikanischen Frauen noch kaum wahrgenommen, sie geben sich immer eine Mitschuld am Unglück der Familie, während ungebildete, verhetzte Männer Narrenfreiheit genießen. Afrika und seine Kultur zu verstehen, ist schwer, zumal im selben Land eine andere Autorin stolz als „Weiße Hexe“ auftrat, die ihren geliebten afrikanischen „Prinzen“ durch schwarze Magie verlor und sich am Täter durch eben diese rächen konnte. Nigeria befindet sich heute im blutigen Kampf um Bodenschätze, zwischen Religionen und verfeindeten Stämmen. Lösungen scheinen ferner denn je. – www.ngoexit.org fey



Kunibert Geiger/Rosemarie Geiger-ESSERT
Das Leben neu lernen – Wie mein Körper Flügel bekam
 Eigenverlag, Heiligenkreuz a. W. 2000
Kunibert_geiger@yahoo.de

Es gibt böse Aprilscherze, der Autor hat wohl den bösesten erlebt – und es war kein Scherz. Völlig gesund, erleidet er am 1. 4. 1996 eine Basilaris-Thrombose (Hirnstammschädigung durch Blutgerinnsel) und in der Folge ein „Locked in-Syndrom“. Er erlebt den Horror des „Eingesperrt-Seins im eigenen Körper“ bei vollem Bewusstsein. Dass es ihm gelang, aus dieser Hölle zurückzukehren, sogar wieder arbeitsfähig zu sein, verdankt er neben einem eisernen Willen, der Liebe seiner Frau und seiner Familie sowie dem Engagement von Ärzten, Pflegepersonal und Therapeuten. Sie kommen in diesem berührenden und aufwühlenden Buch ebenfalls zu Wort.
 SH-Gruppen-Kontakt: sht-stmk@aon.at (AG Schädelhirntrauma/Schädelhirnverletzte)
 Thematische Website:
www.wachkoma-graz.at

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Österreichische Hausfrauen-Union in Kooperation mit HeRA – Landeszeigverein Steiermark, Schmiedgasse 21, 8010 Graz,
Büro: jeden 2. und 4. Do im Monat: 10 - 13 Uhr,
Tel.: 0316 - 82 90 34 oder 0316 - 21 55 98.
Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Erika Gossler, Präsidentin der ÖHU; **Redaktion:** Dr. Gabriele Feyerler, Mag. Erika Gossler, Mag. Helga Hasso, Andreas Gutl, hausfrauenunion@gmx.at oder g.fey@tele2.at,
 Erscheint 4 mal jährlich, **Abopreis:** 12 Euro, für Mitglieder im Jahresbeitrag (24 Euro) enthalten
Druck: Khil Druckerei GesmbH, Neutorgasse 26, 8010 Graz
Blattlinie: Unabhängige Information für Familien und Eintreten für Wahlfreiheit im Lebensentwurf. www.hausfrauenunion.at

Noch ein Leserbrief von Romana R. aus Graz zu den anstehenden Wahlen:

Immer diese Wahlversprechen...

Vor der Wahl werden vor allem die Frauen mit Wahlzuckerln wie "Mütter-Tausender", "Wahlfreiheit für Frauen" und dergleichen von gewissen Parteien geködert. Umgesetzt wird nach der Wahl jedoch nichts beziehungsweise das Leben für die Frau wird immer arbeitsreicher und demnach mühsamer. Da scheint es logisch, dass sich eine Partei speziell dieser Wählerschichten annimmt: **Familie, Gesundheit und Arbeit als drei Hauptpunkte, die es zu verbessern gibt, hat sich die Christliche Partei Grössler (CP-G) auf ihre (Wahl)Fahnen geheftet.** Wir hoffen auf eine praktische Umsetzung der guten Vorsätze!

Teilzeitarbeit anders gesehen – von Andreas Gutl aus Graz

Der ÖGB, und dort vor allem die Frauenabteilung, verteufelt nun schon seit längerem die Teilzeitarbeit. Dabei ist es doch gerade die Teilzeit, die - bei gerechter Bezahlung - die Möglichkeit bietet, Zeit für die eigene Familie zu haben bzw. die Möglichkeit schafft, sich um die eigenen Bedürfnisse zu kümmern. Zu bedenken ist auch, dass nicht in jedem „Job“ eine Sinnstiftung gegeben ist. In Österreich ist die Arbeit an sich auch ungerecht verteilt: Für viele heißt es „Hackeln bis zum Umfallen“, auf der anderen Seite haben wir aber über 280.000 arbeitslos gemeldete Personen. Daher gehört die Arbeit gerechter verteilt und Teilzeit-Modelle und Perspektiven entwickelt und weiter ausgebaut.

Staub ade!

Wovon Hausfrauen und -männer träumen, ist nun im Weltall passiert. Aller Staub ist urplötzlich verschwunden. Fast 30 Jahre war der sonnenähnlichen Stern *TYC 8241 2652* von einer dicken Hülle aus Staub umlagert. Nun ist er restlos weg und die Wissenschaftler sind völlig perplex. War es die Hand Gottes, die den Sonnenstern polierte? „Es gibt bisher kein physikalisches Modell, das dieses Ereignis zufriedenstellend erklären kann“, sagt *Carl Melis* vom *Center for Astrophysics and Space Sciences der University of California* in San Diego. (Quelle: chefletter@info.orgenda.de – 20. 7. 2012)

ÖHU HeRA
Frauen für
Familie

ÖHU
HeRA
Frauen
für
Familie

„Hausfrauen“ – das sind wir alle!

Liebe Familienfrauen und Mütter, liebe Familienmänner und Väter,

Am 3. Mai 2011 veröffentlichte in Brüssel die Delegation "Movement Mondial des Mères – MMM-Europe" die Ergebnisse einer europaweiten Befragung von 11.000 Müttern in 16 Staaten, in welchen sie ihre Wünsche und Nöte bekannt geben konnten. Das Ergebnis kann nicht genug Würdigung erfahren:

3 Dinge sind es insbesondere, die sich Mütter in Europa wünschen:

Zeit: Frauen und Mütter wollen mehr Zeit für ihre Familien und ihre Kinder, ohne deshalb berufliche und andere Interessen wesentlich einschränken zu müssen. Gefordert wird aber nicht mehr außerhäusliche Betreuung, sondern eine Besserstellung durch effektive Teilzeitarbeit, familienfreundliche Betriebe und eine Verlängerung der finanziell ausreichend abgolonenen Zeit nach der Geburt eines Kindes. Diese soll auch zwischen Vater und Mutter geteilt werden können. Das provokative Auspielen „arbeitender“ Mütter gegen „Hausfrauen“ ist kontraproduktiv und obsolet. Hausfrauen bzw. Familienfrauen sind wir alle, zumal immer noch 70 Prozent der Männer im Haushalt nicht regelmäßig helfen!

Wahlfreiheit: Gefordert wird mehr gesellschaftliche Anerkennung jener Mütter, die ihre Kinder längere Zeit selbst erziehen und versorgen wollen! Dennoch muss die spätere Rückkehr ins Arbeitsleben gewährleistet sein, ebenso wie pensionsrechtliche Absicherung für Frauen, die sich ganz der Familie widmen. Echte Wahlfreiheit statt Fremdbestimmung ist das Thema!

Anerkennung: ausdrücklich betont wird die Wichtigkeit ausreichender Betreuung eines Kindes innerhalb der Familie während seiner ersten drei bis vier Lebensjahre zur Entwicklung seiner sozialen und emotionalen Bindungsfähigkeit! Hierin sind sich Mütter (und wohl auch Väter) von London bis Budapest, von Stockholm bis Madrid laut Umfrage vollkommen einig:

Familienarbeit hat etwas wert zu sein!

Die österreichische **Hausfrauenunion (ÖHU)** steht seit jeher **überparteilich und überkonfessionell** für diese Forderungen! Helfen auch Sie mit, dem „Frau/Mutter- (und Mann/Vater-) Sein heute“ ein würdiges und zeitgemäßes Gesicht zu geben!

Der Begriff „HeRA“ steht seit Jahrzehnten für: „Hausfrauen erwerben Recht und Anerkennung“. Diesem Grundsatz wollen wir weiter treu bleiben, heute aber Frauen bzw. Eltern jeden Alters und jeder beruflichen Orientierung ansprechen und für deren familiäre Anliegen eintreten!

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit durch Ihre Mitgliedschaft, ein bezahltes Abonnement oder eine Spende – vielen Dank!

ZAHLUNGSANWEISUNG
AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

EmpfängerIn Name/Firma		
Österr. Hausfrauen Union HERA Landeszeigverein Steiermark		
IBAN EmpfängerIn		
AT885600020141271033		
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank		
HYSTAT2G		
EUR	Betrag	Cent
Zahlungsreferenz		
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn		
Verwendungszweck		
<input type="radio"/> Mitgliedschaft (inkl. Zeitung) 24,- <input type="radio"/> Abo Zeitung 12,- <input type="radio"/> Spende		

AT HYPO STEIERMARK

ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerIn Name/Firma		
österr. Hausfrauen Union HERA Landeszeigverein Steiermark		
IBAN EmpfängerIn		
AT885600020141271033		
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank		Ein BIC ist immer verpflichtend, wenn die EmpfängerIn IBAN ungleich AT beginnt.
EUR	Betrag	Cent
Nur zur maschinellen Befüllung der Zahlungsreferenz		
Verwendungszweck		
<input type="radio"/> Mitgliedschaft (inkl. Zeitung) 24,- <input type="radio"/> Abo Zeitung 12,- <input type="radio"/> Spende		
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn		
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma		
_____ Unterschrift Zeichnungsberechtigter		006
Betrag		30+ Beleg +